

4. Jahrbuch

SELMA STERN ZENTRUM
FÜR JÜDISCHE STUDIEN
BERLIN-BRANDENBURG

Sefardische Perspektiven
Sephardic Perspectives

*Herausgegeben von
Sina Rauschenbach*

Am 19. Oktober 2017 erhielt das Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg den Namen Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Impressum:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2020 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Haus des Buches, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig

info@hentrichhentrich.de

<http://www.hentrichhentrich.de>

Redaktion: Monika Schärfl

Satz: Christian Walter

Druck: Winterwork, Borsdorf

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-336-1

Inhalt

<i>Sina Rauschenbach</i>	7
Vorwort	
 <i>Tirtsah Levie Bernfeld</i>	11
Masters, Maids and Mistresses	
Aspects of Domestic Life among the Portuguese Jews in the Seventeenth-Century Dutch Republic	
 <i>Tanja Zakrzewski</i>	41
Conversos und Moriscos	
Zur Möglichkeit einer Verflechtungsgeschichte	
 <i>Sina Rauschenbach</i>	59
Jewish Universalism?	
Menasseh ben Israel's Final Remarks on History and the End of Times	
 <i>Michael Studemund-Halévy</i>	75
Epitaphs in Blood	
Crime and Punishment in Sephardic-Jewish Tombstones	
 <i>Katja Martin</i>	95
"At one time I spoke and wrote against cremation"	
Sefardische Perspektiven zum Reformprojekt Feuerbestattung	
 <i>Tabea Linhard</i>	111
"In Faraway Lands"	
Spain, the Sephardim, and the Holocaust	
 <i>Jonna Rock</i>	121
The Significance of the Sephardic Language as a Source of Cultural Identification in Sarajevo from a Comparative Perspective	

Forschungsbericht Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg 2016	141
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	183

Vorwort

Sefardische Studien sind an deutschen Universitäten eine Seltenheit. Sowohl in der Judaistik als auch in den Jüdischen Studien und der Jüdischen Theologie stehen nach wie vor aschkenasische Juden im Mittelpunkt des Interesses. Das war in Deutschland nicht immer so. Gerade in der Wissenschaft des Judentums, die in diesem Jahr ihr zweihundertjähriges Jubiläum feiert, und der gleichnamigen Hochschule, die 1872 in Berlin gegründet wurde, waren die Geschichten, Literaturen und Kulturen der iberischen Juden häufig zentrale Themen. Nicht zuletzt, um sich von osteuropäischen Juden abzugrenzen und sich als Vorreiter einer neuen jüdischen Moderne zu stilisieren, erhoben deutsche Juden seit dem 18. Jahrhundert sefardische Vergangenheiten zu ihren Vorbildern und orientierten sich in ihren wissenschaftlichen, literarischen, ästhetischen und lebenspraktischen Idealen an jüdischen Denkern in Al-Andalus, im christlichen Spanien oder in Gemeinden, die sich nach 1492 in der sogenannten westlichen sefardischen Diaspora zwischen Südfrankreich, Amsterdam, Hamburg, London, der größeren Karibik und den heutigen USA formierten.

Die Illusionen derjenigen, die in „Sefarad“ ein geeignetes Modell für jüdische Integration ohne Assimilation suchten, endeten in Deutschland mit der Barbarei der nationalsozialistischen Terrorherrschaft und der Shoah. Doch die wissenschaftlichen Arbeiten, mit denen jüdische Gelehrte der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums Maßstäbe setzten, werden bis heute rezipiert. Heinrich Heines Erinnerungen an jüdisches Leben auf der Iberischen Halbinsel blieben ebenso präsent wie deutsch-jüdische Romane, die das Schicksal iberischer Conversos oder „neuer Juden“, um die einschlägige Terminologie Yosef Kaplans zu gebrauchen, in Amsterdam und anderswo beleuchteten. Schließlich erinnern auch die sefardische Aussprache des heutigen Hebräisch und die orientalisch anmutenden Synagogen in Westeuropa an eine Zeit, in der sich deutsche Juden an iberischen Juden orientierten und Sefarad ein Erinnerungsort war, ohne den auch die Geschichten, Literaturen und Kulturen vieler aschkenasischer Juden nur unvollständig verstanden werden konnten.

Mit dem Aufbau eines sefardischen Schwerpunkts am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der Universität Potsdam sowie mit dem Schwerpunktjahr „Sefardische Perspektiven“ am Selma Stern Zentrum für

Jüdische Studien Berlin-Brandenburg soll einerseits an die zerstörte deutsche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte der iberischen Juden vor und nach 1492 angeknüpft werden. Andererseits sollen aktuelle Diskussionen aus den Sefardischen Studien, die besonders in Israel und den USA geführt werden, in Deutschland institutionell verankert und bekannt gemacht werden. Hierbei ist von besonderer Bedeutung, dass in neueren Forschungen zur Geschichte der iberischen Juden viele Fragen aufgeworfen werden, die Anknüpfungspunkte an aktuelle Diskussionen über Migration, transimperiale und -nationale Netzwerke, multiple Identitäten, kulturelle Übersetzungsstrategien, Mehrfachkonversionen und andere Themen bieten, welche weit über die Jüdischen Studien hinaus von Interesse sind. Gleichzeitig soll der sefardische Schwerpunkt in Potsdam und Berlin nicht nur neueren Diskussionen über die Konstruktion von Gruppen und die Pluralität sefardischer Geschichten und Kulturen innerhalb der sefardischen Diaspora Rechnung tragen, sondern immer auch Vernetzungen oder Vergleiche mit aschkenasischen Perspektiven im Blick haben.

Im Zeichen dieser Erwägungen stand zum einen die Jahrestagung 2015/2016 des ZJS, die dem Thema „Sephardim and Ashkenazim – Jewish-Jewish Encounters in History and Literature“ gewidmet war, zum anderen die Einrichtung einer Forschungsgruppe, die sich seit 2018 mit jüdisch-jüdischen Begegnungen im Osmanischen Reich und/oder Mittelmeerraum befasst und aus der Perspektive der sogenannten östlichen sefardischen Diaspora neue Diskussionsbeiträge in den Schwerpunkt einbringt. Nicht zuletzt wird es bei der Arbeit in und mit dieser Forschungsgruppe darum gehen, insgesamt nach dem Nutzen von Konzepten wie der Ost-West-Unterteilung in der sefardischen Welt zu fragen und immer wieder ihre Problematik und/oder Verzichtbarkeit zu thematisieren.

Die Beiträge dieses Jahrbuchs wurden von WissenschaftlerInnen verfasst, die während des Schwerpunktjahres „Sefardische Perspektiven“ am ZJS geforscht, Vorträge gehalten oder sonst in der einen oder anderen Weise zur Stärkung des sefardischen Profils in Potsdam und Berlin beigetragen haben. An erster Stelle steht ein längerer Beitrag von Tirtsah Levie Bernfeld, die den Winter 2015/2016 als Senior Research Fellow am ZJS verbrachte. In ihrem Beitrag gibt die Historikerin auf der Grundlage Amsterdamer Archivmaterialien einen Einblick in die kaum bekannte Welt von Dienstmädchen, die in frühneuzeitlichen sefardischen Haushalten beschäftigt waren, und fragt dabei zugleich nach jüdisch-jüdischen und jüdisch-nicht-jüdischen Begegnungen und Wahrnehmungen, die sich in unterschiedlichen Kontexten und Konstellationen ergaben. Alle

folgenden Beiträge sind chronologisch geordnet und geben einerseits Einblicke in unterschiedliche Kontexte iberisch-jüdischer Kulturen zwischen früher Neuzeit und Moderne, andererseits in eine Reihe aktueller Forschungsdiskussionen, die mit diesen Kontexten verbunden sind: Tanja Zakrzewski untersucht am Beispiel einer spanischen Historiographie des frühen 17. Jahrhunderts den Blick eines Conversos auf die Geschichte der Moriscos und fragt – in einem größeren Zusammenhang – nach den Möglichkeiten, beide Gruppen in einer Verflechtungsgeschichte miteinander in Verbindung zu setzen. Sina Rauschenbach nimmt Menasseh ben Isaiahs wenig studiertes Werk *Piedra gloriosa* zum Ausgangspunkt, um die Endzeiterwartungen des von seinen gescheiterten Vermittlungsbemühungen gezeichneten Rabbiners früheren und bekannteren Positionen Menassehs gegenüberzustellen. Michael Studemund-Halévy lädt zu einem Gang über Friedhöfe in der westlichen und östlichen sefardischen Diaspora ein und konfrontiert uns mit Grabsteinen, die in ungewöhnlicher Offenheit Zeugnis von unnatürlichen Toden, Mord und Gewalt ablegen. Katja Martin zeigt, wie die Orientierung aschkenasischer Rabbiner des 19. und 20. Jahrhunderts an sefardischen Vorbildern des Mittelalters bis in jüdische Debatten über Möglichkeiten einer jüdischen Feuerbestattung hineinwirkte und wie sich sefardische Rabbiner der Neuzeit im Kontrast zu den genannten aschkenasischen Bezugnahmen in denselben Debatten positionierten. Tabea Linhard thematisiert die Diskrepanz zwischen internationalen Hilfsaktionen und nationalen Narrativen zur Rettung iberischer Juden während der Shoah wie auch die bis heute hoch politisierte Frage nach der Rolle der spanischen Franco-Regierung in diesen Aktionen. Jonna Rock stellt die Ergebnisse von Interviews vor, die sie mit sefardischen Juden im heutigen Sarajevo geführt hat, und diskutiert, welche Bedeutung die judenspanische Sprache für die sefardische Identität dieser Juden in unterschiedlichen Generationen hat.

Die Auswahl der Beiträge beruht, wie bereits erwähnt, auf Kooperationen in Potsdamer und Berliner Zusammenhängen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr geht es darum, auf laufende und abgeschlossene Projekte aufmerksam zu machen und Interesse und Neugier für die Arbeit des ZJS und seinen sefardischen Schwerpunkt zu wecken. An der Redaktion der Manuskripte waren Robert Messer und Monika Schärft maßgeblich beteiligt. Englische Texte wurden von Corey Twitchell ediert. Bei Hentrich & Hentrich hat Wilma Schütze den Band betreut. Grundsätzlich wurde versucht, das Buch möglichst einheitlich zu gestalten. Ausgenommen sind z. T. unterschiedliche Transkriptionen hebräischer Wörter in deutschen und englischen Beiträgen.

Die Druck- und Editions-kosten wurden vom ZJS übernommen. Allen Geldgebern und Beteiligten sei gedankt.

Mein besonderer Dank gilt allen KollegInnen am ZJS, die sich seit meiner Berufung ins Direktorium nicht nur den sefardischen Perspektiven geöffnet und ihre Institutionalisierung, wo immer dies nötig war, unterstützt haben, sondern die im Laufe der Jahre auch zu wichtigen Ansprechpartnern und Freunden geworden sind.

Sina Rauschenbach

Potsdam/Berlin im Januar 2019